

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., nachst. Auftragsbestätigung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unterlang eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Haben wir mit Druckanfrage:
„Saale-Zg.“ gefallt.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der
Abendausgabe Nr. 1153.

Saale-Zeitung.

werden die Gespaltene Kolonnette
oder deren Mann mit 30 Pfg., solche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und an
unseren Annahmestellen und allen
Kommunen-Expeditionen angenommen.
Resten die Zeile 75 Pfg. für Halle,
auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Abendausgabe: Markt 24.

Nr. 509.

Halle a. S., Dienstag, den 29. Oktober.

1912.

Rumänien regt sich.

Bukarest, 29. Okt. Die liberale Partei fordert eine mög-
lichst baldige Mobilisierung der rumänischen Truppen. Der
frühere Kabinettschef Brătianu erklärte in einem Inter-
view, Rumänien werde unermüßlich intervenieren, sobald
Konstantinopel von den Bulgaren bedroht würde.

Mobilisierung Rumäniens.

Nach Meldungen aus Bukarest wird die Sonntags-
Ansprache des Königs Karol von Rumänien als offizielle An-
kündigung der Erwartung territorialer Vergrößerung
aufgefaßt. Auf eine Erweiterung seines Gebietes
erheben. Um dieser Forderung mehr Nachdruck zu verleihen,
werden von der rumänischen Regierung militärische Vorbe-
reitungen getroffen. Zwar wurde über den Verlauf des letzten
rumänischen Kabinettsrates ein Communiqué herausgegeben,
in dem erklärt wird, daß eine Mobilisierung nicht statt-
findet. Die Mobilisierung ist aber trotzdem eine beschlossene
Sache. Sie wird in den nächsten Tagen erfolgen. Zahl-
reiche Reservisten werden eingezogen und gehen nach den
Garnisonen ab, die an der bulgarischen Grenze gelegen sind.
Auch die Pferdebestellung soll in voller Tätigkeit sein. Die
für tauglich befundenen Pferde werden ihren Besitzern sofort
abgenommen. Es wird ferner berichtet, daß der letzte Mini-
ster mit Rücksicht auf die auswärtsige Lage bedeutenden Kredit
für das Heer beschloßen hat. — Wie von der rumänischen
Grenze gemeldet wird, ist in den Osterrcich benachbarten
rumänischen Gegenden der Bevölkerung durch Trommelschlag
verfündet worden, daß sich die Reservisten für die Mobilis-
ierung bereit zu halten haben.

Die Bulgaren sind weiter erfolgreich.

So wurde in Sofia bekannt gegeben, daß die Bulgaren
Bunar-Hisar am rechten Flügel der türkischen Armee ein-
genommen haben. In den Gemäthern von Borna erlitten der
türkische Panzer „Raiedin-Barbarossa“, ohne jedoch einen
Schuß abzugeben. — Große Ueberzahlungen seitlich selbst
in Sofia der so sehr schnelle bulgarische Vorstoß gegen die von
Konstantinopel nach Adrianopel führende Eisenbahnlinie bei
Baba Eski. Baba Eski liegt mitten in der zweiten türkischen
Verteidigungsstellung Demotika-Tischerli. Die Bulgaren
sind den Ort nicht nur unbefestigt, sondern auf einen An-
griff so wenig vorbereitet, daß in dem Augenblick, als sie
den Ort nahmen, ein Eisenbahngüter eingezogen war, der
nach einer Verhinderung von Bulgaren von Adrianopel, nach
einer anderen Verhinderung aus Konstantinopel kam
und von den Bulgaren genommen wurde. Haben die Bul-
garen hier selten Zug gefaßt, so dürfte das Schicksal von
Adrianopel sich in zwei bis drei Tagen entscheiden. Die
Stadt wird seit Sonnabend von den bulgarischen Geschützen
beschoßen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Die Bildung des Kabinetts Kiamil-Baisha

sei für Donnerstag zu erwarten. Der frühere Minister des
Innern Kiamil-Baisha sowie Ferid-Baisha werden in
das Kabinett einreten, während die Minister Vloranghian
und Rasim-Baisha ihre Resignationen abgeben. Wie die
„Liberte“ meldet, erklärte Rasim-Baisha bei seiner Abreise
von Konstantinopel: „Ich lehre als Sieger zurück oder sterbe.“

Der Sultan will in den nächsten Tagen nach Thesalon-
iki und die Truppen zu befehlen. Der frühere Minister des
Innern Damad Scherif-Baisha teilt schon vorhin ab, um
das Eintreffen des Sultans vorzubereiten. Prinz Abdul
Mehid Effendi traf in Konstantinopel ein. Er hat eine Ver-
wundung an der rechten Seite erlitten. Montag mittag
zogen taubend türkische Samale (Salizzier) in buntem Zuge
nach Istanbul und brachten vor der hohen Pforte Hofdruse
auf den Sultan aus. Sie zogen dann nach dem Kriegsmini-
sterium, wo sie als Freiwillige eingestellt wurden. Rasim
Baisha telegraphierte an das Kriegsministerium, in der
Armee herrsche völlige Ordnung. Die Truppen setzten sich
in Marsch, er hoffe in einigen Tagen einen Sieg der osmanischen
Waffen melden zu können.

Vorläufig muß man das abwarten, denn durch die Ein-
nahme von Mitrovica und Rakaschan haben die Serben die
Bahnlinie Mitrovica-Uesib, die von den Türken nur ganz
oberflächlich gesichert und leicht wiederherzustellen ist, voll-
ständig in ihre Hand genommen. Nach Privatmeldungen ist
auch Welos (Koprijanin) und Nisich schon von den Serben er-
obert. Ueberstimmend wird von den türkischen Verwal-
tungen auf die schwache Wirkung der türkischen Artillerie hin-
gedeutet. Von zehn Schrapnells habe kaum eins eine
Wirkung.

Die unerwarteten Schuppen der Türken zeitigen auch
im fernem Indien Folgen. Die fortgesetzten Niederlagen der
türkischen Truppen haben in den indischen Muselmanenkreisen
lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet, daß,
wenn weitere Nachrichten über das Vordringen der Balkan-
staaten einkämen, Unruhen ausbrechen werden. Die indische
Presse veranstaltet Sammlungen für den türkischen Halb-
mond.

Die internationale Schifffahrt im Mittelmeer

wird durch die griechische Flotte stark behindert. Die Handels-
schiffe aller Nationen werden von den Dardanellen angehalten
und beschlagnahmt. Zahlreiche Schiffe werden an zuständiger
Stelle eingekerkert. Eine gewaltsame Einfahrt der grie-

chischen Flotte in die Dardanellen kommt angefaßt ihrer
Schwäche natürlich nicht in Frage.

Ein deutscher Augenzeuge der Erklärung von Kirkkilisse.

Die „O. N. N.“ veröffentlicht folgenden, z. Z. besonders
interessanten Brief eines Deutschen, der als Verwundeten-
pfleger vom Roten Kreuz vom Sonntag bis Donnerstag
vorher Woche direkter Augenzeuge der bulgarischen Sturm-
angriffe auf Kirkkilisse gewesen und dann zum Heranholen
weiteren Verbandsmaterials nach Nikschin an der Donau
geschickt worden ist. Dort hat er, während das Material
verladen wurde, seine Eindrücke schnell skizzenhaftig zu
Papier gebracht und diesen Brief dem auf dem anderen
Donauufer der rumänischen Post übergeben. Die bulgarische
Genur erstreckt sich nämlich auch auf Privatbriefe, was man
in Kriegzeiten schließlich verstehen kann. Da der Verfasser
der bulgarischen Tapferkeit ein begeistertes Lob erteilt,
so können die Bulgaren eigentlich nur stolz auf diese Dar-
stellung ihres ersten großen Sieges sein.

Lieber Freund! Du wirst dich wundern, ein Schreiben
von mir aus diesem rumänischen Grenzgebiet zu erhalten,
während du mich doch sicherlich auf den Schlachtfeldern des
Balkan gemüht hast. Ja, ja, es ist Großes passiert in den
letzten 24 Stunden. Ehe ich dir Einzelheiten mitteile, zu-
nächst das Endergebnis: Eine fünf tägige Schlacht vor den
Wällen von Kirkkilisse ist geschlagen. Bulgarien hat glän-
zend gesiegt! Die türkischen Truppen sind teils gefangen,
teils getötet, der Rest ist geflohen!

Und nun das Nähere! Seit Sonntag weite ich beim
bulgarischen Roten Kreuz. Wir hatten alle Hände voll zu
tun mit der Etablierung unseres Feldlazarettes. Verzte und
Schweffeln, Heilgeschichten und Krankenfrüher, alles war in
fielheriger Tätigkeit und bereitete Spannung über die
kommende Geschichte. Und das Verhältnis sollte über die
Türken rascher hereinbrechen, als wir alle es ahnten. Es
war in eine ausgemachte Sache im bulgarischen Kriegeslager,
daß man mit einem langwierigen Belagerungsstrategie zu
rechnen habe. Man nahm an, daß sich die Türken ganz ent-
schieden würden widersetzen. Und nun dieses Ergebnis in so
kurzer Zeit!

Die Festung Kirkkilisse selbst war von den Bulgaren
vollständig zerniert, die Hauptstellungen befanden sich in
einem großen Halbkreis nördlich der Stadt von Petra über
Rakissa und Karatoli bis zu den Höhen von Jundala im
Osten. Starke Streitkräfte standen auch westlich der Festung
bei Goshola. Front gegen Adrianopel, da man von daher ein
Eingreifen türkischer Truppen befürchtete. Am Sonntag
gegen Mittag trafen aus dem Hauptquartier Stara Zagora
bestimmte Meldungen und Weisungen für den Generalstabs-
chef ein, offenbar der Befehl zum allgemeinen Angriff. Denn
gleich nach dem Abstoßen setzten sich die Kolonnen gegen die
Festung in Marsch. Etwa um 1 Uhr begannen die schweren
Geschütze der russischen türkischen Besatzungen die Duer-
wälle zu dem blutigen Drama. Die auf den umliegenden
Höhen sehr geschickt angelegten, modern ausgestatteten Forts
galt es einnehmen, ehe gegen die Stadt selbst vorgezogen
werden konnte. Ich muß gestehen, daß ich den Bulgaren
einen solchen Heldentum nicht zugestehen habe, denn es war
ein geradezu wahnsinniges Unternehmen, gegen die feuer-
speienden Höhen im Sturm vorzugehen. Dazu ist das Terrain
vor den Forts sowie zwischen diesen und der Stadt das denk-
bar ungünstigste. Weingärten, nichts als Weingärten, viel-
fach unterbrochen von Hecken, Zäunen und niedrigen Stein-
mauern, für die Verteidiger ein geradezu idealer Platz. Da-
zu waren die Weingärten noch künstlich zur Verteidigung
vorgeichtet. Stadhdächer, Erdauwürfe, Schützengräben mit
Sandladerbedeckung, verborgene Miemen und ähnliche Dinge
waren von den Türken mit gewohnter Meisterschaft herge-
stellt worden, um dem Gegner das Vordringen nach Kräften
zu erschweren. Und tapfer verteidigt hat der Türke seine
Position, das muß ihm sogar kein Feld lassen.

Als die bulgarische Infanterie sich zum Frontangriff
entwickelte, drang den Kolonnen ein mörderisches Feuer aus
den Weingärten entgegen. Die roten Bajoh-Bogus, Kru-
den und Säuren im türkischen Vorderposten, alle mit moder-
nen Gewehren ausgerüstet und durch die gemeinsamen Hände
religiösen Soldates fast entschlossen, den wahnwitzig anstürmen-
den „Gaiurs“ das Lebenslicht auszublauen. Diese türkischen
Hilfskämpfer haben sich überhaupt weit besser geschlagen als
ihre Herren. Ihnen ist in erster Reihe zu danken, daß es
dem türkischen Oberkommando möglich war, mit großen
Truppenmassen den Rückzug über Uesib (nicht zu verwechseln
mit Uesib in Albanien) nach Bunar-Hisar ins Werk zu
setzen, ihnen auch sind die entsetzlichen Verluste auf bul-
garischer Seite zuzurechnen, wie auch auf das Konto nament-
lich der wilden Kurden und Tataren die furchterlichen Grau-
samkeiten an den bulgarischen Verwundeten zu setzen sind.
Durch das rasende Schnellfeuer aus den Weingärten kam
hier im Norden der Festung der Angriff der Bulgaren ins
Stoßen und artete schließlich, als die Bajoh-Bogus und Kur-
den aus den Bedungen hervorbrachen und die Verwundeten
vor der Feuerlinie in barbarischer Weise massakrierten, in
fluchtartigen Rückzug aus, wobei die Kanonen der Forts ein
isartres, gutgezieltes Feuer auf die Zurückgehenden unter-
hielten. Zahlreiche Granaten platzten inmitten der bul-

garischen Infanteriemassen, Tod und Verderben verbreitend.
Trotz der aneinander Reben und heldenmütigen Beispiele
war es unmöglich, die Bulgaren erneut zum Sturm auf die
festen Verteidigungslinien der Türken zu bringen.

Die Russen, die unwillkürlich eintret, wurde jetzt von
seinem benutz, um ihr trauriges Amt zu versehen. In mehreren
Kolonnen lühten wir das Schlachtfeld ab. Welcher Jam-
mer, welches entsetzliche Elend! Überall Stöhnen und
Schreien, Wehklagen und Hohn! Ein fürchterlicher Blut-
geruch, giftige Pulverdämpfe, Tod und Verwundung überall,
wohin man blickte! Glücklich doch diejenigen, die sofort tot
waren, als das verhängnisvolle Vieh sie traf, dem entsetz-
lich waren die Verwundungen, welche die türkischen Teufel
an den armen Verwundeten ausgeübt hatten. Meistens
waren den armen Opfern die Augen ausgehöhlet, Nase und
Ohren abgehackt, vielen der Leib aufgeschlitten! Es war
furchtbar, diese Bedauernswerten zu sehen, die noch vor we-
nigen Wochen als friedliche Bauern ihren häuslichen Ge-
schäften nachgegangen sind.

Mehrere Stunden arbeiteten wir angestrengt, die Pa-
garette wurden voll, überrollt. Die Verzte wetteiferten in
Ausübung ihres schweren Berufs. Ambulanzen mit Ver-
wundeten wurden nach rückwärts weiter expediert, nach
den Hauptplätzen an der Grenze.

Gegen Abend erneuerten die Bulgaren den Angriff auf
die Besatzungen, man hoffte vielleicht die Türken zu über-
raschen. Aber gleich nach dem ersten Schüssen flammte es
auf sämtlichen Forts auf, blendend weiße Lichtkegel der
elektrischen Scheinwerfer erhellten das Kampfgelände, und
wieder mußten sich die Bulgaren unter unheueren Verlusten
zurückziehen. Ein neuer dritter Angriff brachte endlich das
Vorderterrain in die Hände der Stürmenden. Ein furcht-
barer Nahkampf, Mann gegen Mann, entspann sich in den
Weingärten. Das Knattern des Gewehrfeuers verstummte
mehr und mehr, mit der blanken Waffe eroberten die Bul-
garen die Weingärten, während die Gegner jeden Schritt
breit Landes hartnäckig und jah verteidigten. Patagans,
Sandstörche, Messer und Gewehrholzer, Tatarenbeile, selbst
die bloße Faust und die Zähne benutzten die Verteidiger.
Wir haben später mehr als einen Bulgaren gefunden, dem
die Gurgel durchgehauen war. Viele gefangene bulgarische
Soldaten waren auch von den Kurden gefaßt worden.

Am Montag bei Tagesanbruch hatten die Angreifer die
Weingärten endgültig erobert, und nun ging es unermüßlich
an die Erstürmung der Höhen. Was das für eine Müharbeit
war, kann nur die kühnste Phantasie ausdenken, mir fehlen
dazu die Worte. Unzählige Stürme, Bajonetangriffe, über-
aus kühne Taten wurden von den bulgarischen Truppen aus-
geführt, aber immer und immer wieder warfen die Türken
ihre Gegner zurück. So hat das Forten gebauert ohne
Unterbrechung bis Mittwochabend fünf Uhr. Da trat ein
Stillstand ein auf der ganzen Linie. Die Türken scheinen
aber doch ganz richtig gefolgt zu haben, daß dies nur die
Stille vor dem Sturm sei.

Man sah Raketen aufsteigen aus der Festung, auch von
verschiedenen Forts. Was das zu bedeuten hatte, wurde im
bulgarischen Lager bald bekannt. Von dem bulgarischen
Seeeresteil, welcher ostwärts bei Jundala stand, langte die
Meldung an, die türkischen Truppen seien im Abzuge auf
Bunar-Hisar begriffen. Sofort erging der Befehl an den
General Stoolim, die Verfolgung der Türken aufzunehmen
und dem abziehenden Muthtar Rakisa womöglich den Rückzug
abzubrechen. Außerdem aber jagte sich der Generalstabs-
chef Sawoff, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, einen letzten
umfassenden Sturmangriff zu unternehmen. Erst um
alle Vorbereitungen hierzu getroffen und gegen elf Uhr
abends setzten sich die Sturmkolonnen in Bewegung. Es war
verboten worden zu schießen, man wollte mit geflammten
Bajonet die Höhen nehmen. Freilich verhinderte die Wich-
samkeit der Türken einen sofortigen Erfolg. Die Schein-
werfer der Forts blühten auf und eine rasende Kanonade
leitete diesen letzten Sturm ein. Reihenweise stürzten die
Bulgaren, aber weiter und weiter drangen die Kolonnen
vor, bis dicht an die feuerpeinenden Hügel heran. Sei es
nun, daß die Besatzungen des Forts Nachricht erhalten hatten,
die Hauptarmee befände sich auf dem Rückzuge, sei es, daß
die vielen christlichen Soldaten in den Forts Schwierigkeiten
machten, genug, der äußerst hartnäckige Widerstand der
Besatzungen erlahmte plötzlich, und es gelang den Bulgaren,
drei Forts der Nordbesatzungen zu erstürmen. Freilich
unter sehr großen Opfern. Aber einmal Herren der Höhen,
gab es jetzt kein Halten mehr. In den eroberten Forts wur-
den große Mengen Munition und Proviant sowie zahlreiche
Geschütze erbeutet.

Die christlichen Soldaten der Besatzungen erlagen sich
ohne weiteres in großen Scharen, während die Weingärten
dahin roch innerwärts der Umwallungen wie die Eimen
kämpften und meistens niedergemäht wurden oder flohen.
Mit der Einnahme dieser drei Forts war aber die Niederlage
der Türken besiegelt. Sofort wurde bulgarische Artillerie auf
die Höhen geschickt und von hier aus das Feuer auf die
übrigen Forts und die Festung selbst geleitet. Nach und
nach eroberten die Bulgaren auch sämtliche anderen Werke,
und gegen drei Uhr morgens waren sämtliche Forts, ich
glaube ledig oder fast, in ihrem Besitz.

Nun galt es, die Stadt selbst anzugreifen. Die Reservern
wurden vorgezogen, und dann ging es durch die Weingärten,
über Hecken, Gräben und Mauern gegen die Festung selbst.
Hier in dem überaus schwierigen Terrain hatte der zurück-
geworfene Feind noch einmal Posto gefaßt. Ein graulicher
Nachtsturm. Mann gegen Mann, in stockfinsterner Nacht,
wagte in den Weingärten hin und her. Die bulgarische
Artillerie schoß Teile der Stadt in Brand, während die In-
fanteriemassen schweigend nur mit dem Bajonet in die
Weingärten eindrangten. Ein grauenhaftes Gemetzel auf be-
den Seiten entspann sich hier. So ist auch die Bulgaren in

schlossener Kolons heranzürten, immer und immer wieder waren die Eindringenden aus den Weingärten hinaus, ihrerseits selbst mit dem Bajonet die Zurückstulenden verfolgend. Bajonet, Messer, Handaxt und Säbelhieb machten hier fürchterliche Arbeit. Das Blut floss in Strömen. Es war für die Bulgaren der verlustreichste Abschnitt des ganzen Kampfes. Die Artillerie setzte das Bombardement auf die Stadt fort und nochmals traten die Infanterieformationen zum Sturm an. Der Tag dämmerte herauf, als die letzten Positionen der Türken angegriffen wurden. Der verweilte Mut der Osmanen hielt noch stundenlang stand, auch wurde das Vorbringen der Bulgaren sehr erschwert durch die Entzündung zahlreicher Erdminen, welche die Türken angelegt hatten, und deren Explosion schreckliche Verheerungen unter den Angreifern anrichtete. Endlich, es war zwischen 7 und 8 Uhr vormittags, drangen die Stürmenben von drei Seiten, Norden, Nordosten und Westen in die Stadt ein. Damit war der Fall von Kistkisse befelegt.

Was dann weiter geschah, vermag ich dir leider nicht zu schreiben. Ich wurde abkommandiert. Es hatte sich nämlich ein bedenklicher Mangel an Verbandszeug, chirurgischen Instrumenten und anderen fürbar gemacht, doppelt fürchtbar, in Anbetracht der ungleichen Verhältnisse, welche dieser Sieg den Bulgaren geföhrt hat. Der Chef des Sanitätswesens ordnete eine Abteilung Leute an, welche alle diese notwendigen Dinge in Rucksack übernehmen sollten. Darunter war auch ich. Der Automobilist und per Bahn ging es in schneller Fahrt den ganzen Tag ohne Unterbrechung über Jambol, Slivno, den Balkan nach Kistkisse. Während der Uebernahme unserer Vorräte, war die ganze Nacht andauern wird, habe ich diesen Bericht für dich angefertigt und bin extra dieherüber über die Donau geschwebelt, damit ich auch sicher bin, daß mein Schreiben richtig expediert wird, denn hier auf bulgarischem Boden wäre das unmöglich. Alles muß den Jenos passieren. Die Berichtserfasser in Stara Zagora können davon ein Liedchen singen.

Die belgische Industrie und der Balkanrieg.

Brüssel, 29. Okt. Auf Grund von Umfragen in belgischen industriellen Kreisen über die Rückwirkung des Balkanrieges auf die belgische Industrie, teilen hervorragende Industrielle mit, daß nur die belgische Eisenindustrie und besonders die Eisenbahnfabrikanten durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen würden. Es sei jedoch zu erwarten, daß nach Beendigung des allem Anscheine nach nur kurzen Krieges, bedeutende Bestellungen bei der belgischen Industrie gemacht würden.

Die Reformation und die deutsche Kultur.

Zum Reformationsfest.

Ein unscheinbares Werkzeug ist der Hammer, aber es gibt in der Geschichte Hammergeschläge von weitbewegender Bedeutung: Der Anschlag der 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg! Unser Kaiser hatte recht, als er am 3. September 1903 in Merseburg sagte:

„Die Türme Wittenbergs grüßen den Strom, wo der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte Befreiende Tat getan und die Schläge seines Hammers aufwendend über die deutschen Gesinde schallend.“

Golte ich nicht das ganze deutsche Volk feiern, wenn in diesen Tagen in der ganzen Welt der Reformation gedacht wird? Sühnen Größe ist ein Stück deutschen Ruhms, und wo frommer Sinn im Weltgeschehen und im Schicksal der Völker glänzende Fügung sieht, sollte da gerade das gewaltige Ereignis nur eine Laune blinder Mächte, sollte gerade die Persönlichkeit, die der weltbeherrschenden Kirche Roms im Weststamm, mit dem Waffens der Rede und der Schrift, den größten Teil der Welt abrang, nur aus einer Summe irreführender Verdienste und feindlicher Bosheiten eines ergränzigen Trieblesens bestanden haben, wie uns der immerwährende Meid seiner ultramontanen Vereinerzelmwahnsmöchte? Luthers Tat und Wert hat die Probe in der Geschichte der Völker bestanden; die seine Wege gegangen sind, denen ist ein Aufstieg auf die Höhen der Kultur gesüßelt, wie er nie vorher da war, die aber, die ihn und seine Anhänger mit Blut und Eisen bestempelt haben, die wegen der römische Kette Tausende ihrer besten Bürger aus dem Lande trieben, sie haben schwere Wunden davongetragen und sind im Wettbewerb zurückgeblieben.

Um die Worte eines der unermülichsten Zeugen für die Reformation, des vorwichtigen Zwickauer Superintendenten D. Friedrich Meyer, zu gebrauchen — Luther hat Anstoß, Kraft und Mittel zu selbständiger Entfaltung deutschen Weltens geboten. Wir reden mit dem Geist Lessings, Goethes, Schillers, Kants, Steins, Bismarcks. Diese Heldengestalten aber konnten nur auf dem Boden wachsen und gedeihen, den die Reformation geschaffen; in ihnen entfalteten sich Kräfte unserer Volkstanz; was sie bieten, ist eine andere, eine selbständige Kultur, die ebenbürtig neben die antike Kultur sich stellt. Goethe hat von der Reformation gesagt, daß sie das Haupt des Menschen zum Himmel, ja, in diesen hineingehoben, aber ihn zugleich selten Fußes auf die Erde gestellt habe. In dem Satz von Spener: in Sachen, die Gottes Ehr' und der Seele Seligkeit angehen, muß jeder für sich selbst vor Gott einstehen — ist die innerliche Freiheit von allem Druck in der Welt mitgebt; daraus wachsen die unabhängigen Charaktere, die Menschen, die aus Achtung gegen ihr Inneres an dessen Vervollkommenheit arbeiten und die in jeder Tätigkeit und in jedem Beruf das Auge ihres Gewissens auf sich ruhen fühlen. Nicht so, wie in Chinas Nachwächserknecht.

Wisse jeder was er kann
Lichter aus er Feuer an
Lobt die Jesuiten,

das ist der förmliche Gegenstand des deutschen Kulturs, nein, die menschliche Persönlichkeit ist so zu bilden und zu heben, daß sie von ihrem Inneren, von ihrem größten und herrlichsten, von ihrem religiösen Bewußtsein an der Kultur ihres eigenen wie der Gesamtheit Leben freudig

weiterarbeitet; das auch ist national und bodenständig.

Aber hat die Reformation nicht unser Volk zerrissen? Die Ultramontanen erheben mit Vorliebe diese Anklage. Was aber war denn zuletzt das alte heilige römische Reich wert? Es verblüht am marasmus senilis. Und jetzt? Wann waren je die deutschen Stämme so fest aneinander gegliedert wie jetzt? Wann gab es so viel Einheit im Recht, in Bermanung, in Gesellschaf, in der Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande? Es regen sich auch neue Jesuitenerwiedererweckung, nicht bloß am deutschen Protestantismus, sondern am Reich selbst. Lauter und lauter ertönt der Ruf: Los von Luther, hin zu Ignatius von Loyola. Aber das deutsche Volk beginnt allmählich zu erwachen und zu fühlen, daß eine Schicksalsstunde naht, in der es sich zum zweitenmal entscheiden muß, mit wem es gehen will, mit Luther, dem Deutschen, oder mit Loyola, dem Spanier.

Spanien hat einst nach dem Urteil des katholischen Professors Menendez y Pelayo die Glaubenseinheit mit dem Ruin des Landes bezahlt, und Professor Schmoller hat mit Recht die Acht: „Die deutsche Arbeit“ betont: „Nicht nur für Kant und Hegel, auch für Adam Smith und die großen Geister im Gebiet der technischen Erfindungen bildet, so paradox es klingen mag — die notwendige Voraussetzung die deutsche Reformation.“ Gustav Freytag aber sagte: „Alle Konfessionen haben Ursache, auf Luther zurückzuführen, was heute in ihrem Glauben innig, fest und gegenständig für ihr Leben ist. Der Keger von Wittenberg ist Reformator der deutschen Katholiken ebenso sehr wie der der Protestanten.“ So ist es denn eine göttliche Fügung trotz Papsttullen und Engpässen und ein göttliches Geschick, das den Deutschen mit der Reformation gewiesen ist. Diese Liebe, die Fülle großer Gefühle, die aus ihr erkant, die opferreiche und doch so gegenwärtige Geschichte, die sie brachte, die gesamte freie Arbeit unseres Volkes auf allen Gebieten, durch welche der Geist eine so hohe Stufe erreichte, das alles wäre nicht verständlich, wenn das Ende davon nicht sollte, daß wir von Luther, dem deutschen Mann, uns lossagen, um uns unter den Hut des Spaniers Ignatius von Loyola zu begeben.

Am Reformationsstage möge das deutsche Volk recht inne werden, was es zu verlieren und was es zu gewinnen gilt. Die Reformation wird und muß sich und ihre Kultur unter uns forsetzen und vollenden, wenn auch langsam und unter schweren Kämpfen, aber doch zu vollenden.

Deutsches Reich.

Die Anlegung von Sparkastensbeständen in Inhaberpapieren.

Ueber die vielfach umstrittenen Bestimmungen des Entwurfs betr. Anlegung von Sparkastensbeständen in Inhaberpapieren ist, einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge, zwischen den bürgerlichen Fraktionen des Abgeordnetenhauses ein Kompromiß geschlossen worden, der auch die Zustimmung der Regierung gefunden hat. Bekanntlich hatte die Kommission an dem Entwurf, wie er aus der Herrenhausberatung hervorgegangen war, wesentliche Abschwächungen vorgenommen, die so eingreifender Natur waren, daß der Finanzminister sie als unannehmbar bezeichnet hatte. Der Kompromißvertrag, der zur zweiten Kommissionslesung gestellt worden ist, lautet:

§ 1: Die öffentlichen Sparkassen haben von ihrem verzinlich angelegten Vermögen Mindestbeträge in mindlicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaberpapieren anzulegen, und zwar 15 v. H. (Kommissionsfassung: 10 v. H.), wenn ihr Einlagebestand 5 Mill. Mk. (Kommissionsfassung: 2 Mill. Mk.) nicht übersteigt und sich die Grundschuldschreibungen und die Gewährung von Darlehen als Personalkredit nach der Garantiebestimmung des Stadt- oder Landkreises, in dem der Sparkastensitz belegen ist, beschränkt; 20 v. H. (Kommissionsfassung: 15 v. H.), wenn ihr Einlagebestand 10 Millionen nicht übersteigt und sich ihre Ausleihungen nach der Garantiebestimmung auf den Stadt- und Landkreis, in dem der Sparkastensitz belegen ist, und die angrenzenden Kreise beschränkt; 25 v. H. in allen anderen Fällen.

Der § 7 hat nach dem Antrage folgende Fassung erhalten: Sparkassen, die von ihrem verzinlich angelegten Vermögen Mindestbeträge unter 25 v. H., aber nicht unter 20 v. H. (Kommissionsfassung: 15 v. H.) in mindlicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen haben, können von ihren bei der Rechnungslegung sich ergebenden Jahresüberschüssen zu öffentlichen, dem gemeinen Nutzen dienenden Zwecken des Garantienverbandes verwenden: a) ein Viertel (Kommissionsfassung: ein Drittel), wenn der Sicherheitsfonds 2 v. H. oder mehr, aber noch nicht 5 v. H. der Spareinlagen beträgt; b) die Hälfte (Kommissionsfassung: die gesamten Jahresüberschüsse), wenn der Sicherheitsfonds 5 v. H. oder mehr, aber noch nicht 8 v. H. der Spareinlagen beträgt; c) die gesamten Jahresüberschüsse, wenn der Sicherheitsfonds 8 v. H. oder mehr der Spareinlagen beträgt.

Dementsprechend sind die weiteren Absätze des § 7 umändert worden. Es lauten nach dem Kompromißantrage wie folgt: Sparkassen, die mindestens 25 v. H. ihres verzinlich angelegten Vermögens in mindlicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen haben, können von ihnen bei der Rechnungslegung sich ergebenden Überschüssen zu öffentlichen, dem gemeinen Nutzen dienenden Zwecken des Garantienverbandes verwenden: Die Hälfte, wenn der Sicherheitsfonds der Sparkasse 2 v. H. oder mehr, aber noch nicht 5 v. H. der Spareinlagen beträgt; drei Viertel, wenn der Sicherheitsfonds 5 v. H. oder mehr, aber noch nicht 8 v. H. der Spareinlagen beträgt; die gesamten Jahresüberschüsse, wenn der Sicherheitsfonds 8 v. H. oder mehr der Spareinlagen beträgt.

Gewelt Sparkastensanlegungen für die Garantienverbände günstigeren Vorschriften für die Verwendung der Sparkastensüberschüsse enthalten, werden sie durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt. Die Verwendung der Jahresüberschüsse bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde nur, wenn die Überschüsse zur Deckung von auf gesetzlicher Verpflichtung beruhenden Ausgaben des Garantienverbandes verwendet werden sollen.

Die „Germania“ schreibt zu diesem Kompromiß, daß

das Zentrum ihm nicht beigetreten sei, auch beruhe der Kompromißantrag auf Grundblagen, die von der Zentrumsfraktion nicht gebilligt würden.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Niederlage.

Eine schwere Niederlage hatten sich gestern in Jena bei einer Gemeinderatswahl die Sozialdemokraten. Mit 545 Stimmen in der Minorität verlor sie ein von ihnen bisher innegehabtes Mandat gegen den verdrängten bürgerlichen Parteien aufgestellten Oberlandesgerichtsrat Dr. Bachmann. Die Schlappe ist um so bemerkenswerter, als erst vor wenigen Wochen die Sozialdemokraten gegen die Bürgerlichen zu liegen vermachten. Der Antrag der sozialdemokratischen Stimmen ist mit auf die Wahrsache zurückzuführen, die jetzt in den Jener Arbeiterkreisen herrscht, weil die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder kürzlich für die Einführung einer Grundbesitzsteuer getimmt haben. Das Ergebnis der Wahl ist wie folgt: Der bürgerliche Kandidat erhielt 2279 und der Sozialdemokrat Geschäftsführer Pfeuffer 1734 Stimmen.

Eine lächerliche Komödie.

führt die freisinnige „Post“, nachdem sie auf ihre etwas allzu vorlauten Frage, „Wohin“ und wo die freisinnigere oder Reichspartei jemals den Weg zur Sozialdemokratie gefunden habe, vom „Vorwärts“ eine prompt Antwort erhalten hatte. Klipp und klar ist ihr nachgewiesen worden, daß sie im Jahre 1886 in Schleswig-Holstein sich um die sozialdemokratischen Stimmen beworben hat, daß weiter 1905 in Kautschuk-Berliner ein ähnlicher Versuch gemacht worden ist, im letzten Fall für die Wahl des Berginspektors Spitzing, der heute noch als Mitglied der freisinnigen Fraktion dem preussischen Abgeordnetenhaus angehört. Die Auzerben, die das all herineinsetzende Organ der freisinnigen und Reichspartei gebraucht, können wohl nicht die Mühe, das man näher darauf eingest, obwohl es doch eigenartig ammutet, solche Vorworte, über die sich das Blatt bei anderen Parteien oftmals so gewaltig entwirrt hat, plötzlich als „lächerlich belagende Zusätze“ bezeichnet zu sehen. Eines allerdings zeichnet die freisinnigere Partei doch vor den anderen aus: Sie besitzt wohl Abgeordnete, aber keine organisierten Mitglieder im Lande, und so mag man der „Post“ das Verlangen gönnen, wenn sie sich und der Partei Resolution erteilt, weil ja kein „Mitglied“ der Partei die Mittelzeit vorbrachte habe, nach welcher sie freilich, wenn das Blatt in der Tatfrage, das in der Schleswig-Jahre der Verfasser des Bettebrieves an die Genossen die Unterschrift fälligt, einen besonders hohen Grad nationaler Gesinnung erblüht, weil angeblich die Fälligung bewiese, wie sehr der Schreiber sich bemüht war, daß er weder im Namen seiner Partei noch als Mitglied eines örtlichen Parteivorstandes einen solchen Brief schreiben durfte.“ Mit Deuten von so hoch entwickeltem „nationalen Bewußtsein“ können gerade die Parteien der Rechten recht reichlich versehen zu sein.

Heer und Flotta.

Die Lebensdauer grosser Geschützhaller.

Ein höherer Artillerieoffizier schreibt uns: Nach nur einwertschätziger Kriegsdauer sind die Italiener gezeugen gewesen, alle ihre schweren Geschütze und einen Teil der in Tripolis verwendeten schweren Artillerie des Heeres zu erlegen. Mit der englischen und japanischen Marine führt die Kriegsflootte von Savonen drabgewundene Kanonen, deren 3 Wüßigkeit (305 Dm.) das verlässige Feuer von 80 Schuß aus 5000 Metern, gegen eine Leistung von 220 Schuß des gleichen Kalibers bei nur 2000 Metern, von ausländischen Geschützen in Zweifel gezogen werden, dürfen aber um so mehr als zuverlässig gelten, als sie in dem Bericht enthalten sind, der der Marineauswahl der italienischen Kammer veröffentlicht hat. Für seine neuen vierzehnjährigen (355 Dm.) Schiffgeschütze gibt Krupp eine Anfangsgeschwindigkeit von 945 Meter, eine Abwindenergie von 27 650 Meter-Tonnen an, während u. a. die Vereinigten Staaten mit dem neuesten gleichen Typ nur die Zahlen 795 Meter und 20 320 Meter-Tonnen erreichen. An die Befestigung, daß dem englischen 14-Zoll-(355 Dm.) Drahtgeschütz ist sogar nicht mehr als 60 Schuß zugemutet werden können, knüpf das Remporter „Army and Navy Journal“ folgende Betrachtung, die angelehnt der Mächtigsten deutschen Kaliberkonvention von besonderem Interesse ist: „Trotz der zahlreichsten Überlegenheit an Schiffen kann es der Flotte Englands in einem Kriege mit Deutschland, dessen Kanonen das dreifache Feuer und mehr als die englischen Geschütze aushalten, ähnlich übel ergehen, wie es infolge der Überlegenheit der amerikanischen Schiffsbewehrung ihr im Kriege von 1812 ergangen ist.“

Am 26. Okt. Gelsen vormittag erfolgte auf der Reichswerke die Ausrüstung des kleinen Kreuzers Scharnhorst in Kiel. Obervertriebsdirektor Konteradmiral Hentel schlug die erste Meile ein und betonte dabei, daß der Neubau, der in bewegter Zeit begonnen wurde, schnell der Vervollendung entgegengehen und nach seiner Fertigstellung einen wertvollen Zuwachs für unsere Marine bilden möge.

Wien, 26. Oktober. Die Verhandlung gegen den preussischen Leutnant Damm wegen Spionageverdacht findet vor dem Warshauer Bezirksgericht am 1. November statt.

In Emden wird zum erstenmal mit dem Ende des Monats ein Kriegsschiff stationiert. Der Kreuzer „Arcona“, der als neues Minenschiff im Dienst steht, hat Emden als Hauptliegehafen angewiesen erhalten. Damit ist im Ernstfall für Borkum außer den neuen fortifikatorischen Werken der Schutz durch Minensperren gesichert.

Aus den Kolonien.

Gouverneur Dr. Schnee aus dem fernen Neu.

Wie wir feinerzeit mitteilen, hatte sich Gouverneur Dr. Schnee in Wulstha von Staatssekretär Dr. Solf getrennt, um dem Gebirgsort im Norden Deutsch-Südwests mit seinen Siedlungen einen Besuch abzustatten. Er hat mit Unermülichkeit die Anwesenheit besucht und den Anwesenden Gelegenheit gegeben, Wünsche geltend zu machen, die er nach der „Ambarra-Post“ meistens zugunsten der Bittenden entwarf. Eine der wichtigsten Entscheidungen des Gouverneurs ist die, daß alle Anwesenden, die noch einen logenannnten alten Pachtvertrag mit der Regierung abgeschlossen haben, eine Einbindung ihrer Farm nicht vorzunehmen haben. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Damit ist die Streiffraze aus der Welt geschafft, die in letzter Zeit viel blutes Blut erregt“

Halle. Der Gouverneur hat, wie er sich selbst äußerte, die deutschen Anordnungen am Meru in einem viel vorgeschrittenen Stadium vorgefunden, als er sich je gedacht oder ein Bild davon gemacht hat, und er ist voll und ganz der Überzeugung, daß das Siebeldrum, das hier entsteht, eine Existenzberechtigung hat und auch weitgehende Berücksichtigung fordern kann. Man muß unfernen neuen Gouverneur Dank dafür wissen, nicht nur, daß er Gelegenheit nahm, sich in eingehender, fünfzehntägiger Reise in den Anfielberdistrikt des Mostobgebietes — besonders denen am Meru — zu informieren und sich selbst ein Urteil zu bilden über die Europäerbesiedlung, sondern auch besonders für die Art, wie er mit den Anfielbern verkehrte, und wie er sich eingehend bei ihnen persönlich erkundigte. Das hat hauptsächlich dazu beigetragen, das Vertrauen in seine Person bei den Anfielbern zu wecken. Und man darf den Wunsch aussprechen, daß es von Dauer sein wird, haben wir doch selbst aus seinem Munde gehört, daß er sich stets der Sache der Anfielber annehmen wird, und man ihm voll und ganz das Vertrauen schenken kann.

Ausland.

Konferenz des internationalen sozialistischen Bureaus.

Brüssel, 29. Okt. Das internationale sozialistische Bureau hielt gestern eine außerordentliche Konferenz unter dem Vorsitz Landverweser ab. Deutschland war u. a. vertreten durch die Abgeordneten Naase und Mollenbühr, Oesterreich durch Dr. Adler. Die Führer der bulgarischen Sozialistenpartei konnten der Versammlung nicht beiwohnen, weil sie meistens unter der Fahne gerufen sind. Dr. Adler hielt eine Rede über die gegenwärtige Lage in Oesterreich. Nach kurzer Debatte wurde der französische Antrag, den Sozialistenkongress, der im Frühjahr in Wien tagen sollte, auf später zu verschieben, abgelehnt. Schließlich wurde mit aller gegenwärtigen Stimmen beschlossen, den Kongress bis zum Jahre 1914 zu vertagen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, noch in diesem Jahre eine Konferenz gegen den Krieg einzuberufen.

Zuckerkonferenz.

Brüssel, 29. Okt. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge ist es unrichtig, daß Rußland von den Signatarmächten auf der Zuckerkonferenz eine jährliche Verpflichtung verlangt habe, wonach es Rußland gestattet sei, eine größere Menge Zucker auszuführen, als vorgelesen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verpflichtung der Signatarmächte bis 1912 geht und keineswegs eine Veränderung erfahren habe. Die nächste Konferenz wird am 9. Dezember in Brüssel stattfinden. Es ist dies nur eine gewöhnliche Konferenz, auf deren Tagesordnung keineswegs Abänderung des bestehenden Abkommens steht.

Gerichtsverhandlungen.

rz. Leipzig, 28. Okt. (Einschwerer Verbrecher) ist vom Landgericht Halle a. S. am 30. August in der Person des Arbeiters Fritz M u n d i n zu 8 Jahren 3 u d t h a u s, 10 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Während sein Komplize, der Mitangeklagte Vid sich bei dem Urteil berührt hat, hatte M. Revision eingelegt, die jedoch heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

rz. Leipzig, 28. Okt. (Wegen schweren Diebstahls) hat das Landgericht Halle a. S. am 20. Juni die verheiratete Marie Fischer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagten ist zur Last gelegt worden, fortgesetzt aus einem verfallenen Keller Kartoffeln gehohlet zu haben, indem sie das Vorhängeloch mit einem Nachschlüssel öffnete. Gegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingelegt mit der Begründung, die Feststellungen reichten nicht aus, um ihre Verurteilung wegen schweren Diebstahls gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision als unbegründet.

Provinzial-Nachrichten.

Satzung.

Delitzsch, 28. Okt. Zwischen Delitzsch und Crensch entstand gestern nachmittag der von Salze kommende D-Zug um 24 Uhr durch Wägenbruch der Lokomotive. Es wurde schmutzig ein Stillsitz beordert, der das nötige Material zur Hebung der niedergebrochenen Maschine heranschaffte. Der D-Zug erlitt eine Verpöschung von 50 Minuten. Personen wurden nicht verletzt, wennschon der Lokomotivführer infolge des Schreckens eine Art Nervenstich davontrug.

Eine große landwirtschaftliche Ausstellung.
Gerz, 28. Okt. Die land- und forstwirtschaftlichen Vereine des reichlichen Unterlandes einhelliglich der Bitte Reichens haben beschlossen, im nächsten Jahre auf dem hiesigen Schützenplatze und angrenzenden Gelände eine große landwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit Tiergauen, zu veranstalten. Alle mit der Landwirtschaft im Zusammenhange stehende Berufe: Geflügelzüchter, Imker, Fäherer, Obst- und Gartenbau, haben ihre Beteiligung zugesagt. Für die Veranstaltung sind die Tage vom 5. bis 7. Juli in Aussicht genommen.

Zahlungsschwierigkeiten

der katholischen Spar- und Darlehnskasse.
Esfurt, 28. Okt. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse St. Joseph befindet sich seit Sonnabend in Zahlungs-schwierigkeiten. Am Sonnabend abend und heute vormittag verlangten viele Leute ihr Sparguthaben zurück. Am Geschäftslokal im Palais des Inhalts angeschlagen, daß zur Vorbereitung der Liquidation die Kasse heute geschlossen sei. Die Mitglieder sind vom Aufsichtsrat zu einer Generalversammlung auf Montag, den 4. November zusammenberufen, um über die Liquidation zu beschließen. Wie verlautet, soll für die kleinen Sparere keine Gefahr bestehen, dennoch ist die Aufregung groß.

Dazu schreibt der „Erf. Allg. Anz.“ unterm 29. Okt.: Der Ansturm von Sparern vor der katholischen Spar- und Darlehnskasse St. Joseph, S. m. b. H., zu Esfurt hielt heute den ganzen Tag an. Nach im Abend Dunkel fanden Leute vor dem Haupte der Kasse, die ihre Spargelder abheben wollten. Ueber die Lage der Genossenschaft ist laut Geschäftsbericht zu sagen, daß die Stammeinteile 67000 Mark, die Reserven 150000 Mark betragen. Das Inkasso verfügt über Depositen in Höhe von 3 bis 4 Millionen Mark. Trotz dieses hohen Depositionsbestandes war der Gewinn, den die Genossenschaft erzielte, immer nur verhältnismäßig bescheiden. Den Sparern stehen als Gegenwert fast lediglich Hypotheken gegenüber, die zum Teil in Form von Beugebüchern gegeben wurden und in unserer heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse naturgemäß nicht so leicht realisierbar sind, wie Nichtbeugebüchern. Dazu befinden sich unter den Hypothekentiteln ziemlich alte und sehr hohe Notizen, die zum mindesten nicht ohne erhebliche Wertminderung realisierbar wären. Nun machte sich nach dem Zusammenbruch des Banthaues Lamm u. Löwentstein in Erfurt die gewöhnliche Erscheinung bemerkbar, daß kleinere Bankinstitute von ihren Sparern bestürmt wurden und bedeutende Summen flüssiger Gelder zur Verfügung halten mußten. Diesen Anforderungen von Spargeldern war die katholische Spar- und Darlehnskasse St. Joseph nicht gewachsen. Sie geriet in Schwierigkeiten, die sie jetzt in ein sehr kritisches Stadium hineingedrängt haben. Hiesige große Banken haben nach Kenntnisnahme von der Sachlage die Sanierung der Genossenschaft abgelehnt. Gerüchten zufolge hat nun die Leitung der Genossenschaft mit einem kleinen a s u m ä r i g e n Bankinstitut Fühlung genommen. Die Antwort auf die Frage, ob dabei ein die Gläubiger schädliches haftendes Ziel erreicht wird, hängt von so vielen Faktoren ab, daß hier gar nicht näher darauf eingegangen werden kann. Wie wir hören, steht zu erwarten, daß die vielen Sparere der Kasse in Kürze eine ö f f e n t l i c h e V e r s a m l u n g einberufen, in der die Geschäftsleitung Rechenschaft darüber ablegen soll, wie sie die ihr anvertrauten Spargelder verwendet hat.

w. Wöllberg, 28. Okt. (Sorbische Wohnorte.) Die Sorben nannten manche Dörfer nach ihren Göttern; so erinnert Wöllberg an ihren guten Gott Welbog, Radewell an den Kriegsgott Kadegast und Ziberben an den bösen Gott Zernebog. Sehr viele unserer heutigen Dörfer und Städte hakt man allgemein für sorbische Gründungen, deren Namen auf s oder h endigen. Besonders zahlreich sind solche Orte an hohen Petersberge. Sie bauten ihr Dorf gern an einem Teich in Hülsenform. Dorf und Teich waren mit Weiden bepflanzt.

w. Nieleben, 28. Okt. (Der Wehrkraftverein Nieleben) veranstaltete gestern unter Leitung des Lehrers Schön und eines Sergeanten des 36. Infanterieregiments zu Halle in der Heide ein wohlgeordnetes Kriegsspiel. Nieleben war Etappenort einer blauen Armee. Es hatten sich Freischaren gebildet, welche verlugten, die Halles-Festfelder Bahn und die Straße zu zerstören. Eine von Halle gelangte Abteilung hatte dies zu verhindern.

g. Diestau, 28. Okt. (Kohl- und Rübenliebhaber.) Die mondsteinbellen Wächte begünstigen die Feldbestände ungemün; denn in einer derselben hattenen kürzlich Diebe dem Kohlfelde des Herrn Landwirts W. hier einen Verlust aus und stahlen eine bedeutende Anzahl der besten Köpfe aus; von hier wendeten sie sich nach dem Rübenfelde und stahlen dort eine erhebliche Quantität Rüben. In der Reckauer Feldmark wurden auf verschiedenen Kohlfeldern die ausgelusteten Köpfe in Säcken fortgeschafft und auf einen be-

reitenden Wagen in Säcke gefüllt; aus verschiedenen Rübenmieten in Brudorf für, unmittelbar an der Straße, wurden nächstherliegend dort untergebrachte Früchte entwendet.

n. Weihenfels, 28. Okt. (Personalmeldungen.) Dem Kirchenassistenten Wilhelm Kirsh im benachbarten Langendorf ist für seine Verdienste um das kirchliche Gemeinleben das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden. — Zum Gemeindevorsteher von Deuben wurde der Obersteiger Trepte gewählt.

g. Aus dem Esterzale, 28. Okt. (Erheblicher Schaden durch Krähenn in der Landwirtschaft.) Die Krähenn treten jetzt in den hiesigen Feldmarken in Unmengen auf und wehe den Weizenanbauern, auf denen sich die Scharen ungezügelt niederlassen; denn die Saatfröner im Reimweg sind ihnen eine Verhängnis und gepflanzt finden sie mit dem Schnabel durch die sich schließenden Größten das Unkraut. Der durch sie angerichtete Schaden ist ein erheblicher. Der dünne Stand im Frühjahr ist oft hierauf zurückzuführen, je logar ein Unpflügen solcher heimgefluchten Felder ist bisweilen notwendig. Eine Abwehr ist daher angebracht. Auf kleinen Plänen bewährt sich ein Vertiefen derselben mit Büchsen, an denen Luchsen oder einige geschlossene Krähenn befestigt sind, am vorzuzusetzen. Auf größeren Distrikten ist die Abwehr durch Leute am zweckmäßigsten.

g. Großfelge, 28. Okt. (Selbstversuchsdeter Unfall.) Die ledige Ungewohnheit von Kindern, sich an vorüberfahrenden Wagen zu hängen, besetzte auch hier ein fünfjähriges Mädchen. Die Mutter, welche dies sah, drohte ihm, so daß es wegliefen wollte. Im selben Augenblick kam ein Auto vorbei und traf das Kind durch den Laternenhalter, so daß es einen Sch ä d e l t r a u e r l i t t. Die Injallen nahmen sich des Kindes an und brachten es in ärztliche Behandlung.

g. Zimtschöna, 28. Okt. (Erweiterungsbauder Haltestelle Diestau.) Einen umfangreichen Erweiterungsbauder erfährt der Bahnhof Diestau an der Bahnlinie Halle-Leipzig, indem zum Frühjahr ein Stationsgebäude errichtet werden wird, in welchem Fahrkartenausgabe, Güterabfertigungsräume u. untergebracht werden. Der ursprünglich in Aussicht genommene Bau, in welchem Wohnräume für den Stationsvorsteher mit eingerichtet werden sollten, wird durch Wegfall derselben vereinfacht. Provisorische Gebäude dienen gegenwärtig zu Wohnzwecken.

g. Hühlfeld, 28. Okt. (Treibjagd.) Das Resultat der hiesigen Treibjagd ergab in vier Treiben 738 Hasen, 12 Rebhühner, zum Abtrieb kamen zudem 4000 Worgern; an derbeiben nahmen 45 Herren teil. Gegen das Vorjahr fiel das Ergebnis um 500 Hasen geringer aus. Jagdpächter sind dortige Landwirte. Die etwa 1000 Worgern umfallenden Weinberge kamen an diesem Tage nicht zum Abtrieb.

n. Teuchern, 28. Okt. (Verschiedenes.) Der diesjährige Herbstschmarrn findet Mittwoch, den 30. Oktober, der Jahrmarkt am Tage darauf statt. — Der Lunener Teuchern beging am 24. d. M. die Feier seines 50jährigen Bestehens. — Wie verlautet, soll das hiesige Elektrizitätswerk von der Heberlandzentrale Weihenfels-Zeitz käuflich erworben worden sein. — Vom Schöpfungstagen wurden wegen Verabstimmung des Gemeindevorsteher sowie einiger Gemeindeglieder und -retireter der Rentier Hermann L a n d m a n n in Runkfal zu 400 Mk. Geldstrafe und der Fuhrwerksbesitzer Paul R a n d m a n n zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

g. Wiedemar, 28. Okt. (Treibjagd.) Beim Abtrieb des von den Herren Gutsbesitzern Klagner und Köpfig gebrachten Jagdpächters wurden von 62 Schützen in vier Treiben 648 Hasen, 53 Rebhühner und 5 Fasanen zur Strecke gebracht. Das Resultat an Hasen stand gegen das vorjährige um etwa 500 zurück.

n. Naumburg, 28. Okt. (Ruhegehalt für die Bürgermeister.) Den beiden nächsten Frühjahr wird dem Amte stehenden Bürgermeistern bewilligt die Stadtverordneten Ruhegehalt, und zwar dem Oberbürgermeister Kraack nach einer 25jährigen Dienstzeit 7000 Mk. und dem Bürgermeister Reibbrodt nach einer 12jährigen Dienstzeit 2700 Mk.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: J. B. Wilh. Georg, Heulstein, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Carl Beer; für den Interzettel: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Einmal in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bioson stärkt Sie!

Gebr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Gr. Steinstraße 79-80. **Halle a. S.** Gr. Steinstraße 79-80.

Braut-Ausstattungen

in neuzeitlichem Stil.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen

von Mark 1800.— aufwärts.

Dekorationen - Teppiche - Ledermöbel Beleuchtungskörper - Antike Möbel.

Größtes und vornehmstes Haus der Branche am Platze.

Ständige Ausstellung hervorragender Neuheiten.

Besichtigung zwanglos.

(5400)

Wanalla-Theater

Direktor u. Leiter: Paul Böttger

Dienstag bis Donnerstag: 3 Abschieds-Abende.
Der Hosenkavaller 2 teilsend. u. umfängliche Aufwände.
Herr! Die Verlobung im Bett Sachschlager.
„König Canabus oder Die Inselprinzessin“ Scharf.
 Operetten-Burleske von Anton Anna. Musik von G. Michaels.
 Inszeniert von Paul Coradin. Ballett, arrangiert von der Ballettmusikerin Cathrin Gittersberg, getanzt vom ost. Ballettcorps.
 Anfang 8 Uhr. Logenplätze von 10—11^{1/2} und 4—6 Uhr.

Saalschloss-Brauerei

Mittwoch, den 30. Okt. 1912, nachmittags 4^{1/4} Uhr
55. Grosses Streich-Konzert
 (Solisten-Konzert) der gesamten Kapelle des Hof- u. Operntheaters. Dirigent: Graf Strametzki (Wegleb). Nr. 36. Solisten: Die Herren Konzertisten Müller, Bioline, Goloschitz, Bahrmann, Goloschitz, Klaphaus und Solo-Komponist Höfer.
 Leitung: Hof-Opernmusikdirektor Herr R. Fischer.
 Eintritt 3 u. 2 Bezugsarten gültig. Abonnementskarten: 10 Stück 2 Mk. F. Winkler.

Mozart-Saal, Weidenplan 20.

Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 Uhr
 Regieleitung: **Willy Neugebauer:**
Das Christudrama
 von Walter Nitsch-Stahn.
 Piessler an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin.
 Karten zu 2.—, 1.50 u. 1.— (für Studenten 75 Pf.) in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan
 Gr. Ulrichstr. 38. — Fernsprecher 2335

Bergschenke.

Mittwoch, den 30. Oktober, nachm. 4^{1/4} Uhr
Künstler-Konzert
 von der Kapelle Kaltenberg.

Heide-Park-Prachtsaal

an der Prachtstrasse gelegen
 Inhab.: Hugo Traudorf

vornehmster und grösster Konzertsaal an der Heide.
 (Zentralheizung).
 Mittwoch, den 30. Oktober, von nachmittags 3^{1/4} Uhr ab
Kaffee-Konzert
 (25 Künstler).

Soennecken's Normalfedern

Stehen schräg wie die Schrift, schreiben aber sehr leicht

Bessere Federn für Schönschrift

1 Auswahl Nr. 9 = 12 versch. Fed. 25 Pf

Überall erhältlich

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Direkt.: Geh. Hofrat M. Richards

Mittwoch, den 30. Oktober
 53. Vorstellung im Abonnement.
 1. Viertel.
 Sacques Offenbach.
 Zum letzten Male:
 In der Originalausstattung an Dekorationen und Kostümen in der Inszenierung des Händlers an der Hoftheater, Herr. Max Reinhardt, Berlin.

Die schöne Helena.

Operette in 3 Aufzügen von Meilhac und Halévy. Musik von Jacques Offenbach.
 Spielleitung: Herr. Stadtbürg. Musikal. Leitung: Wolff. Niebel.
 1. Akt: Das Orakel. 2. Akt: Der Traum. 3. Akt: Die Entführung.
 Personen:
 Paris, König
 Priam's Sohn, Herr. Fährbad.
 Menelaus, König
 von Sparta
 Helena, dessen Frau
 malin
 Mamestion, König
 der Könige
 Antimachus, dessen
 Gemahlin
 Demas, Heber
 Sohn
 Pylades, dessen
 Freund
 Galchos, Strohpauker
 des Priam
 Agates, König v.
 Mykene
 Philoibides, König
 von Argos
 Agis, König v.
 Salamis
 Hylas, König v.
 Boetien
 Philonous, Diener
 im Tempel des
 Apollon
 Apollo, G. Frohde
 Guthules,
 Schloffer
 Bacchis, Solenas
 Bettratte
 Senena,
 Wautenis,
 Agis, König v.
 Boetien
 Philonous, Diener
 im Tempel des
 Apollon
 Apollo, G. Frohde
 Guthules,
 Schloffer
 Bacchis, Solenas
 Bettratte
 Senena,
 Wautenis,

Mittagstisch

abwählung-reichen
 kräftigen
 Mk. 1,10
 Johannes Schmidt, Traiteur.

Pianino

ausg. tabelliert
 für nur 350 Mk.
 bei H. Lüders, Mittelstr. 9.

Markttaschen

1.—, 1.50 u. 2.—
 C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90, Korbaitm.

Evangel. Bund, Zweigverein Halle-Süd.

Reformationsfestfeier

am Donnerstag, 31. Oktober d. J., im großen Saale des „Wintergartens“, Magdeburgerstr. abends 8 Uhr, unter gütiger Mitwirkung von Frau Prof. Voretzsch (Mitgl. Frau Dr. Wilhelm Goppert) und des Gesangsvereins der Johannes-Gemeinde unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Knoch. Besondere Aufmerksamkeit wird dem „Herrn der Heiden“ gewidmet. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Obstweinschenke an der Heide.

Regelmäßig Mittwoch nachm. von 3^{1/4} Uhr ab Konzert der bedeutendsten Künstler und Künstlerinnen; von den Darbietungen sind besonders hervorzuheben:
 Menuett von Dusek-Burmester
 Gavotte von J. Ph. Rameau-Burmester
 Andante Religioso von Sinding-Burmester
 Sarabande von Handel-Burmester
 Wiegenlied: „Schlafe mein Fräulein“ (von Mozart) gesungen von Frieda Hampel.
 Es ladet ergebenst ein
 H. Blicke.

Sanatorium Walsburg

bei Ziegenrück i. Thüringen. Herrlich gelegene, bestens eingerichtete Kur- und Badeanstalt für Nervöse, Erholungsbedürftige, Herz- und Darmleidende. Mässige Preise. Beste Empfehlungen. Prospekt gratis bei Bestehen und leitenden Aerzten
 Dr. A. Müller und Dr. K. Wiegand oder die Kurverwaltung.

Perückenmacher-, Damen- u. Theaterfriseur-Zwangs-Innung.

Laut Versammlungsbeschluss sind die Geschäfte nachstehender Firmen an den Sonntagen vom 3. November ab nur noch von früh 10—1 Uhr geöffnet.

Baumann & Hedderoth, Gr. Steinstr. 79.
 Ferdinand Dahm, Gr. Ulrichstr. 51.
 Ferdinand Frommann, Bernburgerstr. 31.
 Hermann Gempt, Kl. Ulrichstr. 7.
 Herfort vorm. Fleckinger, Alte Promenade.
 H. Herzog, Gr. Ulrichstr. 27.
 Hans Hoff, Mühlweg 22.
 Fritz Kessler, Gr. Steinstrasse 81.
 Heinrich Kroyer, Steinstrasse 16.
 Alfred Mey, Riebeckplatz.
 Hans Meyer, Rannischestr. 13.
 Fritz Mischke, An der Universität.
 Georg Nidermann, Poststr. 1.
 Ernst Rosa, Gr. Steinstr. 8.
 Fritz Seelig, Gr. Wallstrasse.
 Segner & Langrock, Gr. Ulrichstr. 9.
 Paul Wiener, Talamstr. 7.
 Jos. Wycza, Leipzigerstr. 28.
 Emil Zentschler, Magdeburgerstrasse 65.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutiger Tage das bisher von Herrn Otto Hille, Geiſtſtraſse 68 betriebene
Kolonialwaren-, Wein- u. Spirituosen-Geschäft
 übernommen habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit nur guten, reellen Waren bei billigster Preisstellung zu dienen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Otto Hille Nachf. Inh. Paul Runkel,
 Geiſtſtraſse 68, Fernruf 460.

Reinigung von Ball-, Theater- und Gesellschaftsgarderobe

in feinsten Ausführung.
 Eilaufträge liefert schnellstens.
Färberei K. Mauersberger.
 In Halle S eigene Läden.

Vorträge zur Belebung des Verständnisses und der Liebe für unsere deutsche Muttersprache

im Horsaal 18 des Melancholienanbaus der Universität, abends 8^{1/2} Uhr
 Mittwoch, den 30. Okt.: Herr Dr. Geissler: Von deutscher Art und Sprache, Rezitationen, Gedichte.
 Mittwoch, den 6. Nov.: Herr Direktor Dr. Wolff: Die deutsche Sprache im Geschäftsleben.
 Eintrittskarten zu 60 Pf. beim Pflöcker Kittelmann und bei der Niemeyserschen Buchhandlung, Gr. Steinstr. 77.
 Zum Besten der Heidenmission in Afrika und China gedenken die Frauenmissionsvereine von Glaucha u. Neumarkt ihren
40. Bazar
 am 7. und 8. November, Donnerstag und Freitag, von 4—6 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses (Kronprinz, Kleine Klausstrasse 6) abzuhalten.
 Drohende Kriegswetter allerorten machen es uns um so mehr zur Pflicht, das Evangelium des Friedens allen Völkern zu bringen.
 Für Glaucha: Frau Pasor u. Witte, Frau Gumbrecht u. Fries, Pastor Witte.
 Für Neumarkt: Frau Amtsgerichtsrat v. Mittelstaedt, Frau v. Meising, Pastor Meinhold.

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Spezialität: Oberhemden u. feine Herrenwäsche.
 Halle a. S., Forsterstrasse 56 (Laden).
 Wäsche wird gebolt. Wäsche genügt.

Apollo-Theater.

Die allabendlich fürmlich bejaulte Eisenbahn-Szene:
„Ein Abenteuer“
 mit G. Bertram u. „Operetten-Theater“ Leipzig u. H. Kuhn u. „Aufspieltheater“ Bitterfeld a. S. Das sonstige Ausstattungsgut.
„Napoleons Rückzug“
 mit L. Peret u. Gert. Mangelndorf, fr. Witbl. des „Königl. Schauspieltheater“ Berlin a. S.
 Dazu der hervorragende Varietettakt!
 Voranzeige.
 Am 1. November: Gastspiel des
Oberbayerischen Bauerntheaters.
 Spielleitung: Michael Demg aus Teutleben.

Erich Scherzer

Gartenbau,
 Bollbergerweg 114,
 Weinberg 2.
 Schnittblumen. Stauden
 engros Fernr. 3594 in detail.

Hendels Opern-Texte

mit Notenbeispielen
 werden überall mit Vorliebe gekauft.

Für die
Dienstag-Aufführung
 im
 Stadttheater:
 Halévy
„Jüdin“
 ganz besonders empfohlen.

Jeder Text
20 Pfennige.

Wollene gestricke Golf-Jacken

(weiß und farbig) für Damen und Mädchen. Grösste Auswahl bei H. Schnee Nachf., Ge. Steinstr. 31.

Althee-Bonbons

von vorzügl. Wirkung gegen Husten und Heiserkeit. A. Pakes 50 u. 25 Pf. empfehlend. Post.
 Joh. Mittlacher, strasse 11.

„Oetting“

Gr. Steinstr. 12, pt. u. 1. Etg.
 Grosse Sendung neuester praktischer
Krawatten.

Pianos

erfahrene Fabrikate wie:
 Biese, Mand, Knauss, Vogel & Sohn, Manthey, Garn, Geister & Schwabe etc.
 in reicher Auswahl zu Original-Preisen.
 Ratenszahlungen nach Wunsch.
Maercker & Co.,
 Gegründet 1832 — Neue Promenade 1a, an den Französischen Stiften.

„Salzgraf“

die Zigarre des Feinschmeckers!
 Preislage 8 bis 20 Pf. das Stück nur bei
Bruno Wiesner, Halle a. S.
 Filschstr. 1, Ecke Geiſtſtr. Telephone No. 465.